

Erscheint wöchentlich
zweimal:
Donnerstag und
Sonntag.
Bestellungen nehmen
alle Postanstalten an;
in Grünberg die Expe-
dition in den Bergen.

Grünberger Wochenblatt.

(Zeitung für Stadt und Land.)

Wertehrlicher
Pränumerationspreis
7½ Sgr.
Inserate:
1 Sgr. die dreigespa-
tene Corpuszeile.

Nedaction: Dr. W. Levysohn in Grünberg.

Rückblicke und Aussichten.

(Fortsetzung.)

Durch den Berliner Frieden von 1850 wurden auf dem Papire die alten Rechte der Herzogthümer vorbehalten, tatsächlich aber dieselben nicht blos im Stiche gelassen, sondern im 4. Artikel der dänischen Regierung sogar die Hilfe des deutschen Bundes zugesichert, sobald sie diese zur Wiederherstellung ihrer Herrschaft in Holstein anrufen würde. Dennoch verzweifelten die Schleswig-Holsteiner noch nicht; sie hatten allmälig unter ungeheuren Opfern eine treffliche, durch deutsche Freiwillige verstärkte Armee geschaffen, mit welcher es möglich schien, allein mit dem Erbfeinde fertig zu werden. Doch dazu bedurfte sie eines tüchtigen Führers und der preussische General Wittemann, welcher dazu gewählt wurde, war dieser hohen Stellung leider in keiner Weise gewachsen. Der Feldzug von 1850 begann; heiß wurde am 25. Juli bei Idstedt gekämpft; schon hatten die Dänen die Schlacht verloren gegeben und die Retirade ihrer Armee auf Flensburg besohlen, als Willmann mit unbegreiflicher Kopflosigkeit den Sieg aus den Händen gab und den Rückzug befahl. Wohlgeordnet zog sich die schleswig-holsteinische Armee auf Niendsburg zurück, noch hielt sie ganz Holstein und Südschleswig bis an die Ereme besetzt. Am 4. October operierte derselbe Führer in dem mit beispiellosem Leichtsinn unternommenen Sturme auf das furchtbare besetzte Friedrichstadt eine große Zahl seiner Tapferen auslos, einem gewissen Tode. Trotz dieser Erfolge wagte Dänemark keinen entscheidenden Kampf; einsehend, daß es die schleswig-holsteinische Armee allein nicht werde besiegen können, rief es endlich auf Grund jenes 4. Artikels die Hilfe des deutschen Bundes an.

Der 1848 aufgelöste Bundestag war damals in Folge der Belagerung Preußens noch nicht wiederhergestellt. Als jedoch Kaiser Nikolaus von Russland die Stier runzelte und Österreich mit Krieg drohte, wurde zwar die ganze preussische Armee mobil gemacht, bald aber der Weg der Nachgiebigkeit eingeschlagen. Herr von Manteuffel, weniger empfindlich als der Graf Brandenburg, der nach der Rückkehr von den Warschauer „Besprechungen“ aus Kummer und Verdrüß über die dort erfahrenen Demütigung Preußens erkrankt und gestorben war, ging nach Olmütz und unterzeichnete hier Ende November jene bekannte Convention, durch welche Preußen sich den übermuthigen Zumuthungen des österreichischen Ministers Fürsten Schwarzenberg unterwarf. In erster Linie unter den Zugeständnissen, durch welche Preußen seinen Frieden mit Österreich erkauft, stand die Auslieferung von Schleswig-Holstein an die Dänen. Und Preußen sollte nicht blos rubig mit ansehen, wie dies von Österreich ausgeführt wurde, nein, Preußen sollte thätig dabei mitwirken. Es war dies die nothwendige Folge der Reaction im Innern. Hatte doch die Kreuzzeitungspartei gejubelt bei den Niederlagen von Fredericia und Idstedt, hatte doch der schon damals so einflußreiche Herr von Bismarck bereits 1849 den Krieg gegen Dänemark für „ein höchst ungerechtes, frivoles und verderbliches Unternehmen erklärt“, „zur Unterstützung einer ganz unmotivirten Rebellion!“

Im Namen des wiederhergestellten deutschen Bundes stellten jetzt Österreich und Preußen unter Androhung der Execution die Forderung an die schleswig-holsteinische Regierung, ihre Armee über die Eider zurückzuziehen und zu entlassen. Was

blieb den Herzogthümern, von der einen Seite von zwei Großmächten, von der andern von Dänemark bedroht, übrig? Dennoch hätten sie vielleicht einen ruhmvollen Untergang im Kampfe gegen die drei verbündeten Mächte vorgezogen, wenn ihnen nicht von Seiten der preußischen und österreichischen Regierung Sicherung ihrer Rechte verheißen worden wäre. In der Nacht vom 10. auf den 11. Januar 1851 fügte sich die schleswig-holsteinische Landesversammlung, Tags darauf die Statthalterchaft dem Verlangen der Großmächte, indem sie den Schutz der Rechte des Heimatlandes der Fürsorge des hohen deutschen Bundes überantworteten. Dann erschienen österreichische Truppen, welchen preußische Pioniere die Brücken über die Elbe schlagen mußten, und besiegten in Begleitung einiger Bataillone Preußen Holstein. Die schleswig-holsteinische Armee, 43.248 Mann, darunter 4000 deutsche Freiwillige, wurde entwaffnet und entlassen. Den Dänen wurden an schleswig-holstein'schem Kriegsmaterial überliefert: 527 Feuerstielgeschütze, 118 Feldgeschütze, 54.810 Schießwaffen, 42.660 Säbel, 5612 Centner loses Pulver, 144.220 Ball- und Hohlgeschosse, 95.500 Stück fertige Munition für Kleingewehre, 10 Millionen Sündhütchen, 413.000 Stück große Montirung, 181.800 Stück Lederzeug, 17.900 Satz Reitgeschirr, 22.135 kleine Montirungstücke, 20.800 Decken, 25.990 Ellen unverarbeitetes Material außer den Fuhrwerken, Lagergeräthen, Artilleriematerial, Signalinstrumenten u. s. w., ferner die schleswig-holsteinische Flottille, bestehend aus 1 Schoner, 3 Dampfschiffen und 12 Kanonenbooten mit 41 Geschützen.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Wochenschau.

In der Sitzung des Abg. Hauses vom 16. wird über die Feststellung des Etats für 1864 verhandelt. Jacoby erklärt, er werde dem Etat seine Zustimmung versagen, so lange das gegenwärtige Ministerium regiere. Es habe durch die Verordnung vom 1. Juni, durch die Wahlbeeinflussungen und durch sonstige Maßnahmen die Verfassung verletzt, jahrelang ein budgetloses Regiment geführt und sogar Ausgaben geleistet, die dieses Haus ausdrücklich verworfen hat; ja, es habe noch bei Eröffnung der jetzigen Sitzung im Vorraus erklärt, sein Budget annehmen zu wollen, welches nicht die Kosten der ungewöhnlichen Armee-Reorganisation bewillige. Solchen Thatsachen gegenüber sei eine einfache Ablehnung der Reorganisationskosten nicht genügend. Wie ein ungetreuer Verwalter die Dispositionsbefugnisse über ihm anvertraute Gelder verliere, so könne auch einem verfassungsbrüchigen Ministerium die Verwaltung der Staatsgelder nicht anvertraut werden. Die daraus erwachsenen Gefahren fallen dem Ministerium zur Last. Eine weit größere Gefahr, als die Ablehnung mit sich bringe, liege in der Fortdauer des jetzigen Ministeriums u. seiner unheilsamen Einwirkung nach innen und außen. „Wenn dem Volke das Wenkerste geboten wird, so darf es auch zu den äußersten Mitteln greifen. Ich stimme daher für Ablehnung des Budgets.“ Tweten hält die Frage der Bemäßigung oder Nichtbemäßigung des Budgets für eine Frage der Politik. Das Haus hätte das Recht zur Nichtbemäßigung. Er erinnert an das Wort des großen Ministers Fox: „Wenn die eine Seite das Recht bricht, so ist die andre nicht mehr an dieses Recht gebunden. Dann hört für das Volk der rechtmäßigen Regierung gegenüber der Gehorsam

auf, eine rechtliche, sittliche Pflicht zu sein." Es wäre dies aber jetzt keine Frage des Rechtes, nur eine Frage der Klugheit und deshalb stimme er gegen den Antrag des Abg. Jacoby. Blanckenburg: Es sei jetzt erwiesen, daß das Haus aus der Budgetfrage eine Machfrage machen wolle. Sind die Hohenzollern in vorigen Jahrhunderten mit den Quitzow's fertig geworden, so würden sie wohl auch mit den Schulze's und Müller's der Zukunft fertig werden. Waldeck zeigt, daß der Vorredner, der das vom Hause beschlossene Budget verwerfen will, der Regierung die Mittel zu existiren verweigert. Schulze (Berlin) verweist darauf, daß die Quitzow's niedergeworfen worden sind zum Besten des friedliegenden Bürgertums. Weil die Hohenzollern diesen Standpunkt einer großen Zukunft vertreten, war ihnen auch die Macht gegeben zur Niederwerfung jener Friedensstörer. Fast scheine es freilich, als ob es noch einige Quitzow's niederzuwerfen gäbe; aber es habe dies seine Schwierigkeiten, weil die Herren in der Regierung wären. Was die Schulze's und Müller's betrifft, so kann damit nur das Bürgertum gemeint sein und "ich danke dem Vorredner, daß er dabei meinen Namen als Parole benutzt hat." Wer aber so spricht, zeigt, daß er überhaupt nicht in diese Zeit gehört. Die Tage sind wohl vorüber, in welchen die Überzeugung herrschte, daß die Völker der Regierungen wegen da seien. Der Finanzminister versucht, die Regierung gegen die Angriffe, die gegen sie geschleudert werden, zu schützen. Bei der Abstimmung wird der Commissionsantrag, welcher in der Cinnahme 141,271695 Thlr. in der Ausgabe 137,971741 Thlr. feststellt, mit großer Mehrheit angenommen. — Ein Antrag der Herren Schulze und von Carlowitz: Das Hause solle beschließen, da Preußen und Österreich am Bunde erklärt haben, sie werden sich dem Bundesbesluß vom 14. widersehen und die Besetzung Schleswigs als europäische Großmächte ausführen, da Preußen mit dieser Erklärung von Deutschland absällt, da diese Politik nichts weiter ergeben kann, als die Überlieferung der Herzogthümer an Dänemark, da endlich die angedrohte Vergewaltigung den Bürgerkrieg in Deutschland herausfordert, daß es mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln dieser Politik entgegentrete. Der Antrag geht an die Anleihe-Commission. Es wird berauf die Freilassung der verhafteten polnischen Abgeordneten mit geringer Mehrheit beschlossen.

— In der Sitzung vom 19. steht der Präsident mit, daß er den Besluß wegen Freilassung der 4 verhafteten polnischen Abgeordneten dem Ministerium mitgetheilt, daß eine Antwort darauf aber nicht erfolgt sei. Sobald einer der Minister erscheinen sein werde, solle Waldeck darüber das Wort erhalten. Es folgt Berathung über den Gesetzentwurf, betreffend Abänderung des Artikels 99 der Verfassung, nach welchem Entwurfe, falls ein Statut nicht zu Stande kommt, der frühere Statut in Gültigkeit bleibt. Die Commission beantragt Ablehnung. Der Regierungs-Commissar versucht die Vorlage zu rechtfertigen; die Beschlüsse des Hauses beabsichtigten einen Rücktritt des Minister; einem solchen Druck könne sich die Krone nicht fügen. Der Rechtsritter Gneist führt aus, daß der König aus stützlichen, rechtlichen, verfassungsmäßigen Gründen das Budget, wie es der Landtag beschlossen, annehmen müsse; er müsse es, weil er die Verfassung beschworen. Die Ablehnung der Beschlüsse sei ein revolutionärer Act; frage die Regierung, was sie in diesem Notstande thun solle, so wäre die Antwort: Mehrausgaben, welche das Land nicht wolle, zu unterlassen. Ordne der König persönlich Ausgaben an, welche die Regierung einseitig leiste, so wisse Jeder, daß in diesem Augenblick die Verfassung nicht mehr bestehet. Das Gesetz wird mit überwiegender Mehrheit abgelehnt. (Auch v. d. Heydt stimmte für Ablehnung.) Auf die Frage Waldecks, ob die verhafteten polnischen Abgeordneten entlassen seien, antwortet der Justizminister, daß er die Anordnung zur Entlassung gegeben habe. Zwei freigelassene polnische Abgeordnete treten auch in die Versammlung ein. Es wird sodann die Genehmigung zur Fortführung

der Untersuchung gegen den Abg. Jacoby mit großer Mehrheit verweigert.

Berlin. Die Budget-Commission hat die Statut-Vorlage für 1862 einstimmig abgelehnt und beantragt zugleich in einer Resolution eine solche Erledigung der Sache, wie sie die Regierung vorgeschlagen hat, für verfassungswidrig zu erklären,

— Die Anleihe-Commission hat einstimmig die Ablehnung der Anleihe beschlossen.

— Auch das 4. Armee-corps ist in Kriegsbereitschaft gesetzt worden.

— Aus England meldet man, Preußen und Österreich hätten Dänemark ein Ultimatum übergeben, nach welchem, falls nicht am 18. die Verfassung zurückgenommen sei, die Gesandten zurückgerufen und weitere Maßnahmen ergriffen werden würden. Dänemark würde dies ablehnen und England genötigt sein, eine entschiedene Haltung anzunehmen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— In öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 15. Januar d. J. fand die Wahl eines Rathsherrn statt, da die Bestätigung des zu diesem Amt gewählten Apothekers Herrn Hirsch, aller Vorstellung ungetreut, zum allgemeinen Bedauern der Kommune auch Seitens des Herrn Ministers des Innern ohne Angabe von Gründen abgelehnt und eine Neuwahl angeordnet worden war. Bei derselben erhielt der Stadtverordnete General-Agent und Lieutenant Herr Martini, von 39 anwesenden Verordneten, 24 Stimmen und erklärte derselbe sich zur Annahme der Wahl bereit. — Mit der von dem Magistrat in Vorschlag gebrachten Verlegung des Buttermarktes nach dem nunmehr zu einem öffentlichen Platze umgeschafften ehemaligen Herrenteiche erklärte die Versammlung sich nicht einverstanden, da es ihr nicht geeignet schien, den Buttermarkt mit den diesen Platz umschließenden Hintergebäuden und den darin befindlichen Cloaken in so unmittelbare Verlührung zu bringen. Auf die Seitens des Magistrats ertheilte Auskunft über die Verpflichtung der Kommune, einen Theil des Schornsteinfegerlohn für Wohnungen in Dominial-Gebäuden zu Krampe zu zahlen, hielt die Versammlung das von ihr desfalls gezogene Rechnungs-Notat für erledigt. — Von dem für die Kommune günstigen Ausfall eines Erkenntnisses des Königl. Appellations-Gerichts zu Glogau auf die wider dieselbe eingeleitete Klage eines Elementar-Lehrers auf Gehaltserhöhung wurde Kenntniß genommen. Die Mitglieder der Versammlung zu den verschiedenen städtischen feststehenden Deputationen wurden gewählt. — Der bisher dem schlesischen Forstvereine mit jährlich 10 Thlr. geleistete Beitrag wurde auf fernere 3 Jahre bewilligt, desgl. 10 Thlr. dem hiesigen Trauben-, Kur-Comitis als Beitrag zu den Insertionskosten der Annoncen in verschiedenen Blättern pro 1863. — Ein Antrag auf Bewilligung einer Freischule in der Realschule wurde abgelehnt, da die Verhältnisse der Verwandten des betreffenden Knaben es gestatten, das Schulgeld zu zahlen. — Nach Erledigung mehrerer Gesuche um Niederschlagung von Nesten und Niederlassungslächen wurde die Versammlung, welcher kein Magistrats-Mitglied beigewohnt hatte, um 11 Uhr geschlossen.

— Bei Gelegenheit des am 18. stattgehabten Ordensfestes hat auch unser Bürgermeister Gühler den rothen Adlerorden 4. Klasse erhalten.

— Die nicht beschlossene Verlegung des Buttermarktes von seinem bisherigen Platze hat manche unserer Hausfrauen unangenehm berührt; indessen dürfte eine solche doch binnen Kurzem stattfinden, da, wie wir vernehmen, die Polizeibehörde die Absicht hat, aus polizeilichen Gründen den Butterverkäufern eine andere Stelle anzusegnen, da der bisher dazu benutzte Platz mancherlei Unzuträglichkeiten mit sich führt.

— Die Niederschlesisch-märkische Eisenbahn zeigt an, daß sehr bedeutende Militairtransporte sie zwingen, vom 22. bis Ende Januar den Güterverkehr wesentlich zu beschränken, ja auf der

Station Sorau ganz einzustellen. Die Beförderung von Gütern soll dadurch indeß nicht unterbrochen werden. Es wird also durch die österreichisch-preußische Occupation Schleswigs auch Handel und Verkehr unserer Stadt anscheinend eine bedeutende Störung erleiden.

— In diesen Tagen marschiren österreichische Truppen durch unser Schlesien (was seit 100 Jahren wohl nicht vorkommen sein dürfte,) um im Verein mit preußischen, und zwar als Großmachtstruppen, nicht als Deutsche, Schleswig in Besitz zu nehmen. Dass wir damit an die Schwelle von ernsten Verwicklungen mit unsren deutschen Nachbarstaaten kommen, ist wohl klar, zumal wenn man vernimmt, dass Sachsen den Österreicher den Durchzug durch sein Land verboten haben soll. Der Breslauer Zeitung zufolge soll jeder Durchzug Österreicher in Breslau 24 Stunden einquartiert werden. Die Beförderung der 30000 Österreicher geschieht innerhalb 7 Tagen in 50 Extrazügen.

— In Sorau ist eine Commission anwesend gewesen, um dortige Lokalitäten zu besichtigen, welche geeignet sind, um darin eine Speisung der österr. Truppen, die mit den verschiedenen Extrazügen ankommen, vorzunehmen. Die Extrazüge, deren 50 telegraphisch angemeldet sind, sollen in Zeiträumen von 2 Stunden ankommen.

Briefkassen.

Herr Redakteur! Ist es nicht ein Uebelstand, wenn man auf dem Gerichte Termine hat und nicht gleich vorkommt, daß man auf dem kalten Flure warten und sich erkälten muß?

Antwort: Das ist gar nicht nöthig, daß man auf dem Flure wartet und sich erkältet, denn es ist ein geheiztes Warz Zimmer da.

Vermischtes

— Als am 5. d. der Schnellzug auf dem Niederschles. Märkischen Bahnhofe in Berlin anlangte und man den Salonwagen öffnete, lagen drei Herren und zwei Damen theils auf den Sofas, theils auf dem Boden im bewußtlosen Zustande. Die von einem Arzt und einem Heildiener sofort angestellten

Wiederbelebungsversuche hatten einen günstigen Erfolg; man konnte die Fremden nach den Hotels befördern. Wahrscheinlich hat der Rauch wegen des Luftrück's nicht aus dem im Wagen befindlichen Ofen entströmen können, und führte dies die Gefahr der Erstickung herbei.

— Das Schießen der Ricken ist bekanntlich nach der Schlesischen Mast-, Forst- und Jagd-Ordnung auch außerhalb der Schönzeit bei namhafter Geldstrafe verboten. Trotzdem, daß die neuere Gesetzgebung, — aus den Jahren 1848—1850 die Jagd, mit einigen polizeilichen Beschränkungen, freigab, nahmen einzelne Gerichte an, daß jenes Verbot nicht aufgehoben worden sei. Andere Gerichte waren der entgegengesetzten Ansicht und sprachen die gegen das schöne Geschlecht der Rehe angehuldigten Mörder frei. — Neuerdings hat sich nun auch das Obertribunal über die Streitfrage und zwar zu Ungunsten der armen Ricken zum Ärger aller passionirten Jagdkreunde, ausgesprochen. Es scheint mirhia unzweifelhaft geworden, daß Ricken außerhalb der Schönzeit, auch ohne besondere Erlaubniß der Verwaltungsbehörden, gejagt werden dürfen.

— Aus Osterwick meldet die Magdeburger Zeitung folgendes fast Ungleubliche: Der Superintendent Weitens, Mitbegründer des conservativen Vereins in Halberstadt, weigert sich, ein uneheliches Kind Sonntags zu tauzen da er diese nur an einem Freitag tauzen lassen könne. Die Mutter beschließt, lieber die heilige Handlung an ihrem Neugebornen nicht vollzehen, als demselben schon bei der Taufe das „Kainszeichen“ aufdrücken zu lassen. Darüber verstreicht die gesetzliche Frist und der Superintendent requirierte amtliche Macht. Am Freitag harri der Geistliche in der Kirche des Täuflings, die Dienst des Gesetzes occupiren die Wohnung der Mutter, aber — diese wie das Kind sind spurlos verschwunden. Tags darauf erscheinen beide wieder. Wieder kommt der Freitag; das Haus wird wieder besetzt; Mutter und Kind verschwinden von Neuem, um Sonnabend wieder in ihre Wohnung zurückzukehren und so fort bis heute. — Von den Betrachtungen, die die Magde. Ztg. daran knüpft, teilen wir nur mit, daß sie der Ansicht ist, daß solch Auftritte nur dazu angehan seien, die Würde der Kirche und ihrer Diener zu untergraben.

Zusserate.

Holz-Auktion.

Montag den 25. d. Mts.
Nachmittag 4 Uhr werden im Garten der Ressourcen-Gesellschaft 24 Stämme Nutzholz (Elaeagnen, Birn- und Apfelbaum, Birke und Linde) nebst Wellholz und Abraum meistbietend versteigert. Kaufliebhaber werden eingeladen und können jetzt schon die geschlagenen Hölzer besichtigen.

Die Direction der Ressourcen-Gesellschaft.

Für 5. Sgr. 7 Pfund gut ausgebackenes Brot (vom feinsten Dauermehl) und täglich frische Fasten-Brezeln sind zu haben beim

Bäckerei Robert Seidel.

Mein an der Berlin-Breslauer Chaussee belegenes Wirthshaus mit 117 Morgen Acker, Wiesen und Wald nebst sämmtlichem todten und lebenden Inventarium will ich vom 1. Mai d. J. ab auf 6 Jahre verpachten. Cautionsfähige Pachtliebhaber können sich melden beim Gastwirth Verein in Zauche.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der Kgl. Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn vom 19. (Staats-Anzeiger Nr. 16), nach welcher auf der Station Sorau der Guter-Verkehr vom 22. bis Ende d. Mts. gänzlich eingestellt wird, zeige ich meinen werthen Kunden hierdurch ergebenst an, daß ich trotzdem alle mir übergebenen Güter nach jeder Richtung hin täglich prompt besorgen werde.

Emanuel Schay.

Ein gußeiserner Ofen mit Aufsatz (Kochofen), eine Handschrotmühle und ein eleganter Renn- oder Jagdschlitten steht bei mir zum Verkauf.

Chr. Fr. Bergner
in Grünberg.

Für Lumpen, Knochen, altes Eisen und Metalle, Hasen-, Kaninchen-, Marder-, Iltis- und Fuchs-Helle, Schweine-Worsten u. s. w. zahlt stets die höchsten Preise

P. Hesse

auf dem Topfmarkt neben den 3 Bergen.

Für mein hiesiges Schnittwaaren-Geschäft suche ich unter sehr guten Bedingungen zum baldigen Antritt ein junges gesetztes Mädchen, die sich dem

Geschäfte ganz widmet, und sich als gute Werkäuerin eignet. — Reflectirende hierauf wollen sich dieserhalb direct an mich wenden.

Schwibus, den 12. Januar 1864.

Friedr. Grimm,
vormals: A. Kominagkli.

Zur sicheren Linderung für Brust- und Hustenleidende empfiehlt Brust-Caramellen und Honig-Bonbons, auch hält stets vorrätig Althee-, Malz-, Vanille-, Rosen-, Chokoladen- und Citronen-Bonbons

Emil Peltner, Breslauer Str.

Theater in Grünberg.

Donnerstag den 21. und Freitag den 22. Januar Theater-Vorstellung. Das Nähere die Zettel.

G. Krause, Direktor.

Freitag den 22. d. M. Versammlung des Gew.- und Gartenvereins. Vortrag des Herrn Kreisrichter Nebe.

Auch in diesem Winter werde ich eine Reihe von 6 Vorträgen halten und zwar über dramatische Poesie, besonders Shakespeare, Goethe und Schiller. Die Vorlesungen finden im Saale der Resourcengesellschaft Sonntags von 5 bis 6 Uhr Abends statt, vorläufig in städtigen Zwischenräumen. Der Preis für ein einzelnes Billet zu allen Vorlesungen beträgt 1 Thlr., für ein Familienbillet à 3 Personen 2 Thlr. Die Billets sind in den Buchhandlungen von Levysohn und Weiß zu haben. Erster Vortrag am Sonntag den 24. Januar Abends 5 Uhr.

G. H. S.

Eine große Auswahl guter Apfel sind noch zu haben bei J. Wagner, Berliner Str.

Holz-Auktion.

Freitag den 22. d. Mts. früh 10 Uhr werden im Kämmerei-Oderwalde, unweit der Oderfischerei, ca. 30 Klaftern eichen Rindholz meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft.

F. Below.

Die Polizei-Verordnung vom 30. November 1838, welche ad 1 lautet:

Bei Frostwetter, sowohl im geringen, als im stärkeren Grade, darf Niemand Wasser auf die Straße ausgießen und dadurch Eisschlächen bilden. Der Hauswirth bleibt dieshalb sowohl für seine Familie und sein Gefinde, als auch für seine Miethsleute verantwortlich.

sowie die §§ 12 und 13 der Straßen-Polizei-Verordnung, welche bestimmen:

§ 12. Bei eintretender Eisglätte im Winter müssen die Bürgersteige mit Sand, Asche oder Sägespänen bestreut werden. Ebenso müssen die Hauseigenhümer bei starkem Schneefalle für das alsbaldige Abfegen der Bürgersteige vom frisch gefallenen Schnee sorgen.

§ 13. Schnee, Eis und andere Unreinigkeiten dürfen aus den Höfen nicht auf die Straße geworfen werden etc.

wird von der hiesigen Polizei-Verwaltung in Erinnerung gebracht.

Die Regierung zu Liegnitz macht bekannt, daß der Budenbau der diesjährigen Reminiszenz-Messe zu Frankfurt a. D. am 15. Februar, die Einlautung am 22. Februar und der Zahltag am 1. März stattfindet.

In unserem Verlage ist neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, vortätig in Grünberg bei W. Levysohn:

Der Untersberg.

Deutsche Bilder im Spiegel der Geschichte und Sage

von F. M. Soeltl.

2 Bände. Kl. 8. Elegant broschirt 3 Fl. 30 kr. rhein. oder 2 Thlr.; in Halbfanzband 4 Fl. 40 kr. rhein. oder 2 Thlr. 20 Sgr.

In diesem Buche wird das geheimnisvolle Innere des Untersberges, eine ganze Welt handelnder Gestalten eröffnet, und Sage und Geschichte haben sich vereinigt, um deutsche Tapferkeit, Frömmigkeit, Treue, Kunst und Wissenschaft zu verbilligen, das Nationalgefühl zu heben, und in allen Deutschen das edle Selbstbewußtsein zu nähren: „Wir sind eines der ersten Völker der Erde.“ Zugleich werden in eingehender Weise die wichtigen Fragen der Gegenwart, welche jetzt durch ganz Deutschland wiederhallen, besprochen.

Augsburg 1864.

J. A. Schlosser's Buch- und Kunsthändlung.

Unter dem Titel: „Der Untersberg“, lieferte J. M. Soeltl einen Cycus von ungefähr 40 kleinen Erzählungen, die wie Perlen an einen Faden gereiht, in poetischer Färbung das sagevolle Innere des Untersberges, große geschichtliche Gestalten, mitunter zauberhafte Dämonen, durchgängig aber, zur Erhöhung und Veredlung des Nationalgefühls, deutsches Leben und Streben darstellen und demzufolge als eine der besten Festgaben für die deutsche Jugend zu empfehlen sein dürften.“

Waldheim's illustre Zeitung.

Weitere ebenso günstige Besprechungen brachten die Augsburger Abendzeitung, Postzeitung, Frankfurter Didaskalia, Illustrirtes Familienbuch des österr. Lloyd, Cölnische Blätter, Nachener Zeitung u. s. w.

Gestern Abend entschließt sanft unsere Mutter und Schwiegermutter Auguste Vanwald geb. Schütz, was wir Freunden und Bekannten liebestrübt hiermit anzeigen.

Grünberg, den 20. Januar 1864.

Die Hinterbliebenen.

10 Klaftern trockenes fiesernes Scheitholz sind zu verkaufen beim

Gastwirth Verein in Bauche.

Bestellungen nimmt Herr Gastwirth Mängelsdorf im Wallisch entgegen.

Vom Schiedsmann Herrn Pfeiffer empfangen wir 1 Thlr. Sühnegeld in Sachen B. c. N., worfür wir bestens danken.

Die Kinderbeschäftigung-Anstalt.

Ein starker gesunder Nussbaum nebst starken Ästen steht zum Verkauf beim Maurer Kärael, Knappengäßchen.

Zur Ausführung von Berechnungs-Arbeiten werden mehrere Hilfs-Arbeiter gesucht von dem

Geometer Grotthe.

Grünberg, den 20. Januar 1864.

Der Weißwein-Verkauf à fl. 4 Sgr. wird fortgesetzt.

Carl Mustroph sen.,

Neuthorstraße.

Der Quartverkauf von 60r Wein wird noch fortgesetzt.

Grienzen, Herrenstr.

Wein-Verkauf bei:

Wichers, Schulze, Weiß- u. Rothw. 5 sg.
Herrmann Bartsch, 62r 6 sg.

Tuchappreteur Bartlam, 62r 6 sg.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am Sonnabend Septuaginta.)

Vormittagspred.: Herr Prediger Gleditsch.

Nachmittagspred.: Herr Pastor Müller.

Geld- und Effecten-Course.

Berlin, 19. Januar. Breslau, 18. Januar.

Schles. Pfdr. à 3½%: — " 91⅓ G.

" " A. à 3½%: — " 99⅔ G.

" " B. à 4%: — " —

" " C. à 4%: — " —

" " Rust.-Pfdr. à 4%: — " —

" Rentenbriefe 97⅓ B. " 97⅓ G.

Staatschuldcheine 87⅓ G. " 87⅓ G.

Freiwillige Anleihe 99⅓ G. " —

Unl. v. 1859 à 5% 103⅓ G. " 104⅓ G.

" à 4% 94⅓ G. " 94⅓ G.

" à 4½% 99⅓ G. " 100⅓ B.

Prämienanleihe 120⅓ B. " 120⅓ B.

Louisbor 109⅓ G. " —

Marktpreise vom 19. Januar.

Weizen 50—57 flr. " 52—67 sg.

Roggen 36 " 38—42 "

Hafer 22—23 ½ " 26—30 "

Spiritus 14⅓ " 13⅓ flr.

Marktpreise.

Nach Preus. Maas und Gewicht. pro Scheffel.	Grünberg, den 18. Januar.		Görlitz, den 14. Januar.		Sagan, den 16. Januar.	
	Höchst. Pr. tbl. sa. pf.	Niedr. Pr. tbl. sa. pf.	Höchst. Pr. tbl. sa. pf.	Niedr. Pr. tbl. sa. pf.	Höchst. Pr. tbl. sa. pf.	Niedr. Pr. tbl. sa. pf.
Weizen	2	1 27 6	2 12 6	2 2 5	2 2 6	1 25
Roggen	1 10	1 7 6	1 17 6	1 12 6	1 15	1 10
Gerste, große . .			1 10	1 7 6	1 10	1 6 3
= kleine . .						
Hafer	27 6	26 6	26 3	22 6	1 26	3
Erbsen	1 15	1 12 6	2 5	1 27 6	1 15	1 11 3
Hirse, gest. . . .	4	4				
Kartoffeln	24	24	20	18		
Heu d. Et. . . .	1 10	1	1 7 6	27 6	1 12 6	1 7 6
Stroh, d. Et. r. Sch. . . .	6	5 15	5	4 20		